

Homilie zu Lk 9,51-62  
13. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)  
27.6.2004 St. Laurentius

Zum Eingang:

Liebe Gemeinde,

wollten wir die Worte des heutigen Sonntags zusammenbündeln in eine Anrede an uns, dann hörte es sich so an: Ihr da, Todgeweihte, in den Tod Gerufene, für die Auferstehung Ausersehene, zum Einsatz im Königtum Gottes Bestellte! Ich will es wiederholen, lassen wir es gut auf uns sitzen: Todgeweihte, in die Hingabe in den Tod Berufene, für die Auferstehung der Ostern Ausersehene, hineingestellt in den Einsatz für das Königtum Gottes. Man muß geradezu spüren, wie das Vielerlei nebensächlich wird, wegfällt, nicht weiter interessant ist. Das ist unseres Lebens Weg, unsere Spur.

Nun laßt uns rufen zu unserm Herrn Jesus Christus, er möge sich unser erbarmen.

-----

Liebe Gemeinde!

Die Gestalt Jesu ist es, die wir im Blick haben. Er geht entschlossen von Galiläa, wo er mehr oder weniger zuhause ist, nach Jerusalem. Er macht sein Antlitz steif und hart, fest entschlossen, dorthin, nach Jerusalem, zu gehen, dies heißt aber: in die Auseinandersetzung mit Schriftgelehrten und Pharisäern, in die Auseinandersetzung auch mit der Staatsgewalt. Sein Auftreten, seine Lehre, sein Leben paßt nicht in das System der Schriftgelehrten und Pharisäer und paßt nicht in das System der damaligen Staatsgewalt. Heißt also: Er geht nach Jerusalem, wie wir es kennen, zum Ölberg, in Todesangst, nach Golgotha, Kreuzigung, Sterben, Tod und denn also ins Grab. Ganz nüchtern zeichnet der Evangelist diesen Weg, diese Stimmung.

Und da sind dann welche, die ihm nachfolgen wollen. Er macht sie aufmerksam: Das ist die Spur, mit mir zusammen muß man fest entschlossen sein, gegebenenfalls zur Hingabe des Lebens in den Tod. Freilich, da ist es das, was wir im Glauben wissen: Gott wird den nicht im Tode liegen lassen. Jesus ward erweckt aus dem Tod, er lebt. Und nun kommt ein großer Titel: Von da an ist er in der **Vollmacht über den Tod**. Und da sind alle, alle, alle Sterblichen elektrisiert, hin zu dem sich zu fügen, daß **zusammen mit ihm wir Todgeweihte teilnehmen an der Auferstehung** und am Leben. Und von daher reißt es die Gestalt Jesu unter diesen großen Titel: **Das ist nun der König**. Lernen wir verstehen, daß der König keins verloren gehen läßt, das ihm anvertraut ist! Schon im irdischen Leben, im irdischen Bereich gilt: die dir Anvertrauten behalten um jeden Preis, keins verloren gehen lassen, darin bist du königlich. Und nun Jesus: **Ob seiner Vollmacht über den Tod sind alle, alle, wir alle Todgeweihte, ihm anvertraut**, ihm anbefohlen. Und dies ist nun, was wir im Glauben wissen: **Er wird keines von uns verloren gehen lassen**. Er weckt in uns Todgeweihten Hoffnung gegen die Hoffnungslosigkeit, die der Tod eröffnet. Er ist König, er schließt alle zusam-

men, ihm fällt die Schar der Geretteten zu. Das ist nun König: Er wird im Tod, der König Jesus Christus, der Erstandene, der Österliche, keins verloren gehen lassen, suchen, retten, was verloren geht.

Nun kommen da welche und wollen ihm nachfolgen. Und das letzte Wort sagt nun mehr als das erste. Das erste war: Obacht, Obacht, der Engpaß durch den Tod wird euch nicht erspart. Aber das letzte Wort war: **Wer die Hand an den Pflug legt** und - meist wird gesagt - "umschaut", der ist des Königtums Gottes nicht wert, nicht tüchtig. Dies letzte Sätzchen wurde auf vielerlei Weise ausgedeutet. Alle lassen wir stehen, alle haben einen geistlichen Sinn. Ich will sie jetzt nicht lang ausfalten. Ich wage einmal, das, was da griechisch dasteht, ins Deutsche herüberzubringen. Dann heißt das: Ihr alle habt die Hand an den Pflug gelegt, ihr alle betreibt eure wirtschaftlichen Geschäfte, seid besorgt ums tägliche Brot. Und dann seid ihr auf immer selbe Weise darauf bedacht, **schaut nach**, daß es auch bleibt, daß es auch stimmt, daß es ein Erfolg wird. Das heißt "nachschaun". Wer da so ist, der ist eingebunden in seine irdischen Notwendigkeiten. Beispiel in der Bibel: der Priester, der Levit, der unter die Räuber Gefallene. Der Priester und der Levit lassen sich nicht stören. Sie erledigen ihre Geschäfte und müssen nachschauen, daß das in Ordnung geht und übersehen den unter die Räuber Gefallenen. Der stört. **Der Samariter** kommt, auch ein Geschäftsmann, hat auch seine Geschäfte, die zu besorgen er angetreten ist, nach denen er schauen muß. Er läßt sich unterbrechen, das bedeutet Verlust von Zeit, Geld und Gütern. Aber er **hat königlich gehandelt**: suchen, retten, was verloren ist, keins verloren gehen lassen. Das ist sein Königtum, **das ist das Königtum Gottes**, an der Stelle dargestellt am königlichen Verhalten des Samariters: keins verloren gehen lassen, und damit verbunden die Verantwortung für den Halbtoten. Und so ist er - das Wort heißt eigentlich **wohl-ingesetzt** - also berufen, eingesetzt, gesandt. Ist das nicht großartig? Und das geht dann so: Wir werden berufen bei Gelegenheit, Gelegenheit, Gelegenheit in ein Werk, und dann eingesetzt in die Vollmacht Jesu, und dann gesandt, das Werk Gottes, des Königs Himmels und der Erde, nach dem Beispiel Jesu, des Königs Himmels und der Erde, nun in unserm Kleinformat zu verwirklichen. Das ist das wunderbare Sätzchen. So heißt es im Lukas-Evangelium: Wer die Hand an den Pflug legt, hat Sorge und schaut immer nach, ob alles richtig ist, klappt, ob er Erfolg hat. Wer das versucht, der ist nicht wohl-ingesetzt. Also müssen wir das Sätzchen anwenden auf uns: uns unterbrechen lassen in der Lückenlosigkeit unserer Wirtschaftssorge um das Notwendige und **eingehen auf die Unverhofftheiten des Anspruchs Gottes in Situationen und so wohl-ingesetzt sein ins Königtum Gottes**. Davon spricht das heutige Evangelium.

Wenn wir so dasitzen, wir kennen uns ja: den Mut haben, von unserer Schäbigkeit einmal abzusehen. Es ist uns Großes zugemutet. Und der Eindruck unserer Kleinherzigkeit und Schäbigkeit mit dieser ganzen Kleinsorge soll uns nicht ablenken von der Aufmerksamkeit für diesen unseren großen Beruf: berufen sein, eingesetzt und gesandt, das Königtum Gottes auf Erden nach dem Bilde Jesu zu verwirklichen.